



Atmung und Stoffwechselinteraktionen in der Hildegard von Bingen Medizin – alte Konzepte in neuem Gewand

von HP Peter Germann

Beim Lesen der Überschrift wird sich der eine oder andere fragen, was denn die Medizin der Hildegard von Bingen aus dem Hochmittelalter ausgerechnet in der SANUM Post zu suchen hat. Bei kritischer Sichtung der Texte von Hildegard und Enderlein sind mehr Parallelen zu erkennen, als im ersten Moment angenommen werden kann.

Hildegard von Bingen (1098 – 1179) hat nicht nur religiöse und philosophische Schriften hinterlassen, sondern auch Werke zur Medizin. Ihre Diagnose- und Therapiekonzepte sind eingebettet in ein Vier-Elemente-System, welches Übereinstimmungen mit der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) aufweist. Über zweitausend Rezepturen und sehr interessante Hinweise sowohl zu physiologischen, als auch pathologischen Prozessen lassen den heutigen Behandler aufhorchen.

Hildegard spricht von „kleinsten Würmchen, welche man nicht sehen kann, die den Menschen beißen und ihn dadurch krank machen“. Es ist das Erahnen oder Wissen von Mikroorganismen, die in der Lage sind, Infektionskrankheiten zu übertragen. Ähnliche Hinweise kennen wir auch schon aus der altindischen Atharvaveda (11,31), wo dem „Seuchenwurm“ mit dem Erdrücken durch Indras Mahlstein gedroht wird: „Mit diesem zerstampfe ich die Würmer, wie ein Mahlstein die Kichererbsen..., Würmer..., die in unseren Körper eingedrungen sind...“

Die Begriffe „Würmer“, oder besser noch die Verkleinerungsform „Würmchen“ sind nicht identisch mit der

heutigen Semantik der Worte, sondern weisen auf mikrobielle Interaktionen hin. Nun beschreibt Hildegard auch „Würmchen, die sich zu anderen Würmchen wandeln, und diese wieder zu anderen, die dann ihren bisherigen Ort verlassen können, sich durch den Körper treiben lassen und an ganz anderen Orten ihr Unwesen treiben“. Hier wird der Pleomorphismus von Mikroben beschrieben; dieser Begriff ist aus heutiger Sicht untrennbar mit dem Namen des Forschers und Mikrobiologen Professor Dr. Günther Enderlein (1872 – 1968) verbunden.

Die Ansicht, dass ein Mikroorganismus unter sich wandelnden Voraussetzungen in verschiedenen Entwicklungsstadien und unterschiedlichen Formen auftreten kann, ohne seine spezifischen Eigenarten zu verlieren, steht heute noch der herrschenden Lehrmeinung des Monomorphismus entgegen. Hier wird dem Mikroorganismus nämlich nur eine einzige Form und Funktion zugestanden.

Hildegard schreibt in der „Causae et curae“: „Wenn dieser Schaum (Überschuss an schlechten Säften) einmal den Magen durchdringt, lässt er in diesem eine Art von Würmern hervorsprudeln, und ebenso verursacht er im Fleisch das Wachstum einer Art sehr bösartiger, dünnleibiger Läuse... Bleiben dann solche Würmchen im Menschen zurück und verlassen ihn nicht wieder, so schaden sie ihm sehr.“

Hier ist unter anderem die „chronische Mikrobe“ beschrieben, welche in einer Populationsgröße im mensch-

lichen Organismus vorhanden ist, mit der sie nicht das ihr zugeschriebene Infektionsbild hervorrufen kann, aber – meist noch in der Kombinationen mit anderen Mikroorganismen oder sonstigen Noxen – über Jahre bis Jahrzehnte den Organismus negativ beeinflusst. Man denke die hohe Durchseuchung der Bevölkerung z.B. mit den Viren Epstein-Barr (EBV) und Herpes simplex (HSV), oder auch mit Borrelien, die diagnostisch besonders schwer zu erfassen sind. Dazu kommen durch massenhaftes Impfen besonders in der Kindheit verursachte Störungen, die durch Adjuvantien und die aufgearbeiteten Mikroben bedingt sein können. Gerade bei chronischen Krankheitsbildern tauchen immer wieder durch Testungen mittels EAV, Vega oder Rayonex ganz bestimmte Mikrobenkonstellationen auf. Behandelt man diese, bessert sich das Krankheitsbild. Die Mikroben liegen dabei häufig in einer Form vor, die vom Immunsystem nicht erkannt werden kann (z. B. als CWD, Cell Wall Deficient Forms, oder „slow viruses“) bzw. enzymatische Blockaden verhindern die immunologische Antwort zur Eliminierung der Erreger. Zusätzlich beeinflussen die Mikroorganismen durch ihre Stoffwechselprodukte das Milieu des Wirtes und stören dadurch die natürliche Symbiose.

Die Rezepturen der Hildegard von Bingen sind in der Humoralpathologie verankert. Dieses System ist differenzierter als die reine Denkweise nach Indikationen, es setzt aber in der Anwendung nicht unbedingt ein humoralpathologisches Verständnis voraus.



Auch in der Zeit nach Hildegard von Bingen treten im Mittelalter immer wieder Hinweise auf, die ein Erahnen von Mikroben vermuten lassen: „Würmlein klein, ohne Haut und Bein, ohne Fleisch und Blut...“ Die in diesem Vers angesprochenen „Würmlein“ werden in der Regel als negative Geistwesen interpretiert, welche am Krankheitsprozess beteiligt sind oder ihn sogar verursachen. Dies ist in vielen schamanistischen Traditionen verankert. Es lässt aber auch die Interpretation von Mikroorganismen zu, welche, solange man sie nicht mittels Mikroskopen sichtbar machen kann, als nichtstofflich definiert werden.

Bei den Testungen in der Praxis treten immer wieder bestimmte Bakterien, Viren oder Pilze auf, welche eine Mitverantwortung für das vom Patienten gezeigte Krankheitsbild oder seinen Symptomenkomplex aufweisen. So sind Schimmelpilze (*Aspergillus flavus* und *niger*) vor allem für breitbandige Immundefizite mitursächlich. In großen Mengen wirken sie lungenpathogen, in kleinen, aber immer wieder aufgenommenen Größen, können sie an einer Vielzahl von chronischen Geschehen beteiligt sein, auch hier besonders im Bereich der Luftwege. In diesem Zusammenhang sollten unbedingt die Keimblattverwandtschaften beachtet werden. Über achtzig Prozent der Fokalgeschehen sind im Bereich von Stirn- und Nasennebenhöhlen, Zähnen, Kiefer sowie Mandeln zu suchen, der Patient kommt aber in mehr als fünfzig Prozent mit Darmsymptomen in die Praxis. Alte Aussprüche der Naturheilkunde wie „Die Nase endet im Darm“ oder „Nase und Blase, die gleiche Base“ zeigen die embryonale Keimblattzugehörigkeit. Gerade in der Chronizität sind diese Interaktionen unbedingt zu beachten.

Ein Breitbandtherapeutikum aus der Hildegard Medizin im Bereich von Lunge und oberen Luftwegen ist der

Gundelreben Kräutertrank. Es handelt sich im Originalrezept um ein Kompositum, bestehend aus Gundermann (*Glechoma hederacea*), Basilikum (*Ocimum basilicum*), Kümmel (*Carum carvi*), Muskatnuss (*Myristica fragrans*), Galgantwurzel (*Alpina officinarum*) und Birnenmistel (*Viscum album*). Dieses Elixier zielt sowohl auf die Lungen, als auch die Bronchien und den Kehlkopfbereich. Selbst in der Krebstherapie an den besagten topografischen Stellen kommt es als Begleittherapie zum Zuge.

RpcD.
Gundelreben Kräutertrank
2x 500.0 (Stadtmühle Geisingen)
– 3x tgl. 1 Pinchen

RpcD.
NIGERSAN D5 Tropfen 10.0
– 1x 8 tgl. vor einer Mahlzeit oral

Der Patient kann den Gundelreben Kräutertrank auch direkt beim angegebenen Hersteller bestellen, da es sich nicht um ein apothekenpflichtiges Präparat handelt. Hält man sich ganz genau an den Urtext der Hildegard, der vor dem Trinken immer das Erhitzen mit heißem Stahl angibt, kann mit einem Tauchsieder die einzelne Gabe erwärmt werden. NIGERSAN ist nach dem isopathischen Prinzip zur Sanierung einer endobiontischen Belastung mit dem *Aspergillus niger* rezeptiert worden.

In der Interaktion Nasennebenhöhlen und Darm kommen zwei berühmte Mischungen der Hildegard von Bingen zum Einsatz. Einerseits die Odermennig Kautabletten (*Pilulae agrimoniae* cp.) als das Purgiermittel aller Schleimhäute und andererseits die Bärwurz-Birnenhonig (*Mel / Mei piratum*) Mischung, beide von der Firma Jura. In den *Pilulae agrimoniae* cp sind Odermennig (*Agrimonia eupatoria*), Fenchel (*Foeniculum vulgare*), Storchschnabel (*Geranium robertianum*), Galgant (*Alpina officinarum*), Griechenklee

(*Foenigraecum vulgare*), Storax (*Styrax tonkinensis*) sowie Engelsüß (*Polypodium vulgare*) miteinander kombiniert. Diese Ausleitungskur, die unter anderem zähe Schleime aus Höhlen hervorbringt, wurde schon durch die nicht alltägliche Einnahme berühmt. Der Patient kaut nämlich über zehn Tage des Morgens in der Bettwärme zehn Tabletten. In der Regel sollte er nach vier bis fünf Tagen Taschentücher bereithalten, da dann die verflüssigten, abgelagerten Schleime ausgeleitet werden. Diese Rezepturzusammenstellung zeigt im Originaltext das hohe Verständnis Hildegards von der Humoralpathologie.

Rpcd.
Odermennig Kautabletten CL
(Fa. Jura)
– über 10 Tage morgens in der Bettwärme 10 Tbl. kauen
– nach 10 Tagen den Rest mit 3x 2 Tbl. tgl. zu Ende nehmen

Die Firma Jura in Konstanz ist der einzige Hersteller der Hildegard-Präparate nach den Angaben der Urtexte. Da Hildegard einen großen Stellenwert nicht nur auf die Zusammensetzungen gelegt hat, sondern auch auf die einzelnen Herstellungsschritte, ist eine möglichst nahe Fertigung gemäß des Originaltextes unabdingbar.

Zur Darmsanierung kommt Bärwurz-Birnenhonig (*Mel / Mei piratum*), eines der besten und breitbandigsten Darmsanierungsmittel der Naturheilkunde zum Zuge. Man benötigt dazu frische Birnen, die mit einer bestimmten Würzmischung nach Angaben der Äbtissin versetzt werden. Die Würzmischung ist über die Firma Jura erhältlich und besteht aus Bärwurz (*Meum*), Galgant (*Alpina officinarum*), Süßholz (*Glycyrrhiza glabra*) und Pfefferkraut (*Sedum acre*). Bei dem Letzteren handelt es sich um den Mauerpfeffer, ein Dickblattgewächs. Zur Herstellung die-



ses Darmtherapeutikums muss der Patient ein Kilo Birnen schälen, die Kerngehäuse entfernen und die Früchte in Wasser weich kochen. Nach dem Abschütten werden die Früchte zu Mus gequetscht. Danach müssen acht Esslöffel Honig in einem Topf erhitzt und der sich bildende Schaum immer wieder abgeschöpft werden. Man fügt dann das Birnenmus dem Honig zu. Die von der Firma Jura gelieferte Bärwurz-mischung wird nach Packungsanleitung hergestellt und 100 Gramm der so entstandenen Bärwurzgewürzmischung werden dem Honig-Birnenmus unter Rühren beige-mischt, kurz aufgekocht und abgefüllt. Von der fertigen Mischung nimmt der Patient: morgens $\frac{1}{2}$ Tl., mittags 1 Tl., abends 1 Tl. zur innerlichen Anwendung.

Gleichzeitig verordnet man die Gabe des SANUM-Präparates FORTAKEHL, um Dysbiosen auf den Schleimhäuten zu behandeln.

RpcD.
FORTAKEHL D5 Tr. 10.0
– 1x 8 Tr. tgl. vor einer Mahlzeit

FORTAKEHL wird aus dem Schimmelpilz, *Penicillium roquefortii*, in unterschiedlicher Potenzierung nach GMP-Richtlinien hergestellt und hilft unter anderem beim Aufbau der Symbiose und der Regeneration der Schleimhäute. Hier haben wir wieder die Interaktionen zwischen dem Darm und den oberen Luftwegen. Alle drei aufgeführten Präparationen sollten parallel eingenommen werden.

Bei allen drüsigen Störungen, Dysregulationen im Genitalbereich, Leberproblemen sowie asthmatischen Beschwerdebildern wird die Hirschzunge, eine Glattfarnart, eingesetzt. Dies ist aber nur ein Aspekt der Indikationen dieses Phytotherapeutikums. Auch hier stellt die Firma Jura die Grundmischung zur Verfügung, aus welcher der Patient sehr

einfach und schnell das Hirschzungen Elixier (*Decoct. Scolopendriae* cp.) selbst herstellen kann:

RpcD.
Hirschzungengewürz (Jura) 60.0
– nach Packungsbeilage erstellen
– fertige Mischung 3x 1 Pinchen tgl. nach dem Essen

Die Mischung besteht aus zwei Komponenten, nämlich Hirschzungenfarn (*Phyllitis scolopendrium*) und einer Kombination aus Zimt (*Cinnamomum zeylanicum*) und Langem Pfeffer (*Piper longum*). Die Hirschzunge wird in zwei Liter Wein fünf Minuten gekocht, dann zehn Esslöffel Honig hinzufügen und noch einmal aufkochen. Nach dem Zugeben des zweiten Anteils aus Zimtrinde und Langem Pfeffer muss abermals aufgekocht werden. Dann sieht man ab und füllt das Elixier in Flaschen.

Hildegard beschreibt eingehend die Zusammenhänge zwischen Leber- und Lungenleiden. Wenn ein chronischer Husten einfach nicht verschwinden will, trotz aller gut durchdachter Therapieversuche des Behandlers, dann steckt häufig die Leber dahinter. Mit dieser Rezeptzusammenstellung werden quasi zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen und nicht selten setzt schlagartig Besserung oder Heilung ein. Auch hier haben wir wieder Verständnisse von Interaktionen, die auch aus anderen Medizinrichtungen, wie unter anderem auch der TCM bekannt sind.

Parallel ist die Gabe von phytotherapeutischen Leberpräparaten ange-raten. An erster Stelle ist an die Mariendistelfrüchte und die daraus hergestellten Präparate zu denken, man gibt z.B. SILVAYSAN Kps. 2x 1 täglich. Weiterhin werden Mittel wie z. B. TARAXAN D3, ein injizierbares wässriges Präparat aus Löwenzahn, das 2x wöchentlich gespritzt

wird, oder *Taraxacum comp.* (Fa. Ceres/Alcea) bestehend aus Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Mariendistel (*Carduus marianus*) und Schöllkraut (*Chelidonium major*) in potenziierter Form, sozusagen als verbindendes Glied (ähnlich wie in der Spagyrik), eingesetzt. Um diese beiden Aspekte, nämlich den lungen-asthmatischen und den Leber-Bereich, sinnvoll zu unterstützen, sollte zusätzlich NOTAKEHL, gewonnen aus *Penicillium chrysogenum*, eingesetzt werden. Es empfiehlt sich, die Leber-Präparate und NOTAKEHL mit dem Hirschzungen Elixier zu kombinieren. Man verordnet dann:

- TARAXAN D3 Amp. 2x 1 wöchentlich s.c. und/ oder an den injektionsfreien Tagen
- *Taraxacum comp.* Tr. (Ceres/Alcea) 3x 3 tgl. oral
- NOTAKEHL D5 Tr. 1x 8 tgl. oral vor einer Mahlzeit

Die Hildegardmedizin ist über acht-hundert Jahre alt, aber in ihrer Differenziertheit und indikationsübergreifenden Wirkweise attraktiver denn je. Sie kann mit allen Therapieformen kombiniert werden. So sind die Erkenntnisse von Prof. Günther Enderslein und Hildegard von Bingen zu unterschiedlichen Zeiten und unter verschiedensten Grundgedanken gefolgert worden, aber sie treffen sich in den wichtigsten Aussagen und können so zum Wohl der Patienten sehr gut zusammen angewendet werden. □

Anschrift des Autors:
Peter Germann
Gesundheitshaus Viriditas/ Phytaro
Heilpflanzenschule Dortmund
Im Karrenberg 56
44329 Dortmund
www.phytaro.de